

VII.

D e n s b u r g.

Nicht wehte der Frieden auf diesem Gesilde,  
Den jetzt der Wandrer so freundlich begrüßt,  
Hier rasselten Speere, hier klirren Schilde.

X. Hagen.

## D e n s b u r g.

In dem engen, rings von waldbigen Höhen umschlossenen Thale des Flüsschens Gissa zieht sich von dem Dorfe Denzburg (1 St. von Jesberg und 2 Stunden von Haina) gegen Westen ein niederer Felsenrücken hin, auf dessen äußerster südwestlicher Spitze das nur noch in sehr spärlichen Resten sichtbare Schloß Denzburg lag. Trotz seiner niedern Lage hatte es doch für die Zeit seiner Gründung eine Achtung gebietende Festigkeit, zu deren Erzeugung Kunst und Natur ihren Beitrag gegeben. Während die steilen felsigen Nord- und Westseiten noch jetzt von sumpfigen Wiesen, die früher wohl ein wirklicher Sumpf gewesen seyn mögen, unzugänglich gemacht werden, wurde beim Baue auf der Süd- und Ostseite der Felsen durchbrochen und so der übrige Theil des Rückens, auf dem die Kirche und an seinem sanften Hange herab Bauernwohnungen stehen, von dem Schlosse durch einen tiefen Graben getrennt.

Von der kleinen Burgstätte auf die Burg zu schließen,

war dieselbe nichts weniger als groß und mag nur aus einem Gebäude und einem Thurme bestanden haben. Aus den Trümmern selbst läßt sich jedoch darüber keine Vermuthung ziehen, denn diese sind zu unbedeutend und bestehen nur noch in einigen am Abhange sich hinziehenden Resten von Widerlagsmauern, von denen sich nur am westlichen Rande ein kleines Stück über den Boden erhebt. Die Burgstatt selbst wird durch von Gras überzogene hohe Haufen Schuttes bedeckt, unter denen sich wohl bei Nachgrabungen noch manches Alterthümliche finden könnte.

Erst im vierzehnten Jahrhundert wurde die *Den sburg* erbaut<sup>1)</sup>, das Dorf findet sich dagegen schon im elften Jahrhundert. Am 4. November 1095 stellte hier (zu *Denisburg*) der mainzische Erzbischof *Wegel* eine, die Verteilung verschiedener Güter zwischen den Vorstehern und den Brüdern der fränkischen hohen Kirche betreffende, Urkunde aus, in der die Kirche in *Urf* (*Urpha*) als Mutterkirche der in *Den sburg* genannt wird<sup>2)</sup>. Im J. 1315 wird dasselbe noch *villa Den spurg* genannt<sup>3)</sup>. Später erhielt *Johann Gräpling* von *Falkenberg* das Dorf *Den sburg* mit mehreren andern Gütern von dem Erzkönig *Mainz* verpfändet und baute nun eine Burg daselbst. Dieser Bau geschah, wie es scheint, erst nach dem Jahre 1346; denn in diesem Jahre, in dem *Den sburg* zuerst im *falkenbergischen* Besitze erscheint, wird dasselbe noch nicht als Burg genannt<sup>4)</sup>. Eine lange Reihe von Jahren wurde diese Burg die Veranlassung zu Zwistigkeiten zwischen *Mainz* und *Hessen*, denn dieses letztere widersetzte sich dem Baue der neuen Burg, da diese ihm, so nahe an seinen Grenzen

bei den östern Fehden mit dem Erzkönig gefährlich zu werden drohte. Da dasselbe jedoch diesen Widerspruch nicht beachtete, und auch über andere Güter sich zwischen beiden Zerrwürfnisse erhoben hatten, so brach 1350 die Fehde aus. Es waren *Landgraf Heinrich II.* oder *Eiserne* und sein Sohn *Otto der Schuß* mit dem Erzbischofe *Heinrich von Mainz*, genannt *Bursemann*. Mancher Kampf wurde gestritten und mehrere Burgen und Festen erstiegen; auch der *Den sburg* fiel dieses Loos, sie wurde von den *Hessen* erobert und zerstört. Erst im J. 1353 endete eine Sühne die verwüstete Fehde und die Streitenden schlossen ein *Schutz* und *Trugbündniß*. Unterdessen starb Erzbischof *Heinrich* und sein Nachfolger *Gerlach* richtete im Mai 1354 mit dem *Landgrafen* eine neue Sühne auf, in der jener den Abbruch der *Den sburg* versprach und zwar sollte dieses noch vor *Johannistag* geschehen. *Gräpling* hatte dieselbe nämlich nach ihrer Zerstörung wieder hergestellt. Der Abbruch geschah jedoch nicht; erst nachdem auch die niedergesetzten Austrägen im folgenden Jahre, in Folge jenes Versprechens, darauf erkannten, wurde die Burg niedergesessen<sup>5)</sup>.

Doch wenige Jahre später baute *Johann v. Falkenberg* die Burg von neuem wieder auf; Erzbischof *Gerlach* gab ihm hierzu am 6. Sept. 1359 die Erlaubniß und ernannte ihn und seine Erben zu *Erbburggrafen* auf derselben. Als Zubehörungen des Schlosses werden die Dörfer *Den sburg* und *Kommershausen* genannt<sup>6)</sup>.

Die *Den sburg* blieb nun im Lehnbesitze der Familie von *Falkenberg*, doch nicht immer unausschließlich. Schon

Johann Gräufings Tochter brachte einen Theil derselben an ihren Gatten von Dernbach, deren Kinder sich noch 1426 in dessen Besitze befanden<sup>7)</sup>.

Als Landgraf Hermann 1380 einen Streifzug gegen die mainzischen Festen in Oberhessen unternahm, griff er auch die *Densburg* an; aber nur das Dorf vermochte er zu erobern<sup>8)</sup>. Damals (1386) bewohnten sie Hans und Werner v. Falkenberg, Johann Gräufings Söhne.

Im J. 1455 hatte Ebert v. Dernbach mit Hans v. Falkenberg einen Streit wegen eines vom Erzbischof Conrad v. Mainz über die *Densburg* gegebenen Briefes. Sie kamen darüber zu einer Fehde, die endlich durch beiderseitige Freunde beigelegt wurde. Hans sollte die Urkunde und Ebert ein schriftliches Bekenntniß dem Abte Johann von Haina in seinem Kloster einhändigen; wegen des Schadens aber, welchen Hans dem Ebert zugesügt, sollten binnen vier Wochen Schiedsrichter entscheiden. Die eigentliche Streitsache wird nicht klar.

Wenige Jahre später findet man die v. Urf in dem Besitze der *Densburg*. Hans v. Urf nahm dieselbe 1458 von Hessen zu Lehn und sein Sohn Heinrich verkaufte dieselbe 1483 für 600 rh. Goldgulden an den Landgrafen Wilhelm von Hessen<sup>9)</sup>. Wohl wird man hier fragen, wie sie dieses konnten, da doch *Densburg* mainzisches Lehn war? Bei dem Mangel an Nachrichten hierüber läßt sich dieses nicht erklären; denn daß der mainzische Lehnbesitz sich eingeschliffert habe, ist nicht denkbar.

Noch vor jenem Verkaufe wurde das Schloß verwüstet. In dem für Hessen so traurigen Bruderzwiste der Landgraven

fen Ludwig II. und Heinrich III. griff ersterer mit seinen böhmischen Hülfsvölkern auch die Schlösser des Erzbischofs Adolph von Mainz, seines Bruders Verbündeten, an und ergriff und zerstörte nicht allein Jesberg und das nahe Schönstein, sondern auch die Burg *Densburg*<sup>10)</sup>. Die Zerstörung der letztern war jedoch wahrscheinlich nicht bedeutend und sie erstand deshalb bald wieder aus ihren Trümmern. Im J. 1489 räumte sie nebst dem benachbarten Schönstein und allen ihren Zugehörungen Landgraf Wilhelm dem Hermann Huhn von Elkershausen, welchem er außer 400 Gulden auch 50 Gulden jährliches Dienstgeld schuldete, auf lebenslang als Amtmann ein. Er sollte aber nichts von den Gütern veräußern, sondern dieselben bei allen ihren Rechten erhalten, die Unterthanen schützen und schirmen und die Schlösser in gutem Baue erhalten. Nach seinem Tode sollten dieselben dem Landgrafen wieder frei heimfallen. Nachdem dieses geschehen, versetzte der Landgraf beide Burgen im J. 1506 an Otto Hund d. j. für 1000 Gulden, von denen derselbe jedoch nur 400 zahlte und 600 nachgelassen erhielt. Von Otto ging diese Pfandschaft auf seine Söhne Otto, Bernhard und Georg über, von denen Landgraf Philipp 1543 den Schönstein wieder einlöste<sup>11)</sup>, welches wahrscheinlich auch schon früher mit der *Densburg* geschehen war. Ob diese nun in sich selbst zerfiel oder zerstört wurde, ist nicht bekannt. Später findet sich ihr Name nicht weiter.

### A n m e r k u n g e n .

- 1) Rothe in s. thüring. Chr. ap. Menke S. K. G. II. 1730.  
erzählt zwar, daß Landgraf Conrad von Thüringen bei seinem Zuge gegen Fritzlar im J. 1232 auch das mainzische Schloß Densburg zerstört habe; dieses kann jedoch nur ein Irrthum seyn.
- 2) Würdtwein D. M. III. 378.
- 3) Gudenus C. D. I. 390.
- 4) Wenk II. Uch. S. 362.
- 5) Ungebr. Urk. Wenk u. Kommel.
- 6) Wenk II. S. 400.
- 7) Arnolbi's Miscellaneen S. 259.
- 8) Gerstenbg. S. 501.
- 9) Ungebr. Urk. und Arnolbi S. 441.
- 10) Lauze. Gerstenb.
- 11) Urk. Ausz. im Repert. d. ziegenh. Gesamtarchivs.